

DIE NIKOLAIKIRCHE IN HÖXTER – TEIL II

„Paderborner- und Corveyer Land“, Heimatbeilage der Westfalen Zeitung Nr 7, Okt. 1953, von Diether Pöppel.

Die alte Nikolaikirche „am Glockenpfuhl“.

Die alte Nikolaikirche der Stadt Höxter stand in der Nikolaistraße, wo heute der Bäcker Beverungen wohnt. Dem Brauch gemäß war die Kirche geostet. Das Chor lag im heutigen Garten des genannten Bäckers. Sie war Parochialkirche für Brenkhausen bzw. für die einzelnen Höfe, aus denen dieses Dorf später erwuchs, für Porterhaus und die Gemeinde Groveling und lag zunächst außerhalb der Stadtmauer. Die Kirche war wohl schon im 12.Jahrhundert in romanischem Stil erbaut worden, sie war einschiffig, hatte drei Kreuzgewölbe und im Osten eine vorgesetzte Apsis.

Bei der Erweiterung der Stadt um die Mitte des 13.Jahrhunderts wurden u.a. auch die an dem Fließchen Grove (Grube) wohnenden „Ausbürger“, die zwar noch nicht zur Stadt gehörten, aber den Pflichten der Bürger unterworfen waren, mit in den Mauerring geschlossen, „so daß die denselben gehörende Nikolaikirche an der Mauer ruhte“.

Wir können noch heute nachweisen, daß seinerzeit die Stadtmauer direkt an die nördliche Kirchenwand herangeführt wurde, und zwar so, daß Kirchenwand und Stadtmauer zusammenfielen. Wird doch in einer Urkunde des Corveyer Fürstabtes Philipp von Spiegel die alte Nikolaikirche als „an einem äußerstem Ende der Stadt und selbst in der Mauer lieget“ bezeichnet.

Nachweislich hatte die Kirche im 17.Jahrhundert fünf Fenster, und zwar an der Südwand drei, wie aus dem ältesten Gemälde von der Stadt Höxter (Original in Münster) ersichtlich ist. In der Apsis waren zwei Fenster. An der Nordseite befanden sich keine Fenster. Dort waren die drei Fenster wohl im 13.Jahrhundert zugemauert worden. Diente doch von da an die Nordwand als Stadtmauer. Auch aus einem alten Lageplan des Grubeviertels, der sich heute im Archiv des Altertumsvereins Paderborn befindet, geht hervor, daß die Kirche direkt an der Mauer lag.

An Hand mehrerer Urkunden und Schriftstücke, abgefaßt um 1700, steht es nunmehr fest, daß der zugehörige Glockenturm über dem Kloster gestanden hat, durch das die Hauptlandstraße ging. Wegen der im Stadttor hängenden Glocken konnte die Tordurchfahrt nicht höher gemacht werden, und es stand unter dem Tor fast immer, ja selbst im Sommer ein „solches morastiges Wasser, daß kaum jemand zu Fuß hindurch konnte“. Aber nicht

nur unter dem Glockenturm hatte sich dieser Pfuhl gebildet, auch ein Teil der Straße stand meist unter Wasser. Daher vielleicht der Name Glockenpfuhl, der im 16. Jahrhundert erstmalig erwähnt wird und dann die seit 1300 übliche Bezeichnung „Burkerkhof“, Bauernkirchhof verdrängt.

Dem Mißstand beim Kloster wurde erst abgeholfen, als nach 1770 ein neues Stadttor gebaut werden konnte, nachdem die jetzige Nikolaikirche am Markt erbaut, die alte am Kloster abgebrochen und ein Teil des damaligen Kirchen- und Friedhofsgeländes von der katholischen Pfarrgemeinde der Stadt für die neue, etwas nach Osten verlagerte Toranlage zur Verfügung gestellt worden war.

In der alten Nikolaikirche werden der Liebfrauen- und der Georgsaltar erwähnt (Mitte des 15. Jahrhunderts).

1580 war die Nikolaikirche, die die Protestanten 1533 in Besitz genommen hatten, außer Gebrauch gesetzt worden. Als sie 80 Jahre später, am Allerheiligenfest 1662, den Katholiken zurückgegeben wurde, war sie verfallen, völlig verwüstet, ohne Altäre, ohne Gestühl, Kanzel, Orgel, ohne Gerätschaften. Pfarrdechant Krafft mußte unter primitivsten Verhältnissen die Pfarre wieder aufbauen und für die Instandsetzung der Kirche sorgen. Allein für die Reparatur des Daches wurden 15 Fuder Sollingsteine benötigt.

Die Kirche erhielt einen schlichten Barockhochaltar, der in seiner Struktur dem Altar auf dem Johanneschor in der Abtei Corvey ähnlich war. Dank der Gebefreudigkeit und Opferbereitschaft der Gemeinde konnten 1678 eine neue Orgel und bald danach neue Glocken angeschafft werden. Von der Abtei Marienmünster erstand 1686 Dechant Hillebrand zwei Seitenaltäre, die dort vor dem Chor gestanden hatten. Diese Altäre, die die Reliquien der Märtyrer Justin d.M. und Theodor bargen, wurden 1691 vom Fürstabt Christoph geweiht: der Seitenaltar links vom Eingang zu Ehren der Muttergottes, der rechte zu Ehren des hl. Kreuzes.

Im Dezember 1692 schenkte Bartholdus Mertens der Nikolaikirche eine vergoldete Marienstatue, die von da ab bei den Prozessionen mitgeführt wurde.

Bei dem schweren Einbruch in die Kirche am 22. Oktober 1699 wurden neben hl. Gefäßen auch die Kleinodien der Muttergottes geraubt. Als 1710 ein münsterscher Soldat die silberne Krone der Madonna gestohlen hatte, sammelten die Mädchen der Gemeinde Geld für eine neue. 1696 wurde die Kirche vom Meister Sebastian aus Fritzlar renoviert und neu ausgemalt.

Als damaliger Stadtkommandant stiftete 1707 der Leutnant Gorgo Hispanus

aus besonderer Devotion zum hl. Kreuz und zur hl. Helena ein Bild der hl. Helena, das auf dem Kreuzaltar aufgestellt wurde. Auf seinem Gut in Spanien hatte dieser Gorgo eine Kapelle, in der das Fest der Auffindung des hl. Kreuzes(3.Mai) alljährlich feierlich begangen wurde.

Von der Ausstattung der alten Nikolaikirche wissen wir sonst wenig. Es ist uns noch bekannt, daß in der Kirche eine Statue der hl. Barbara stand und am 5.Dezember1709 vom Fürstabt ein Bild des hl. Nikolaus benediziert wurde, das mit Reliquien dieses Heiligen besetzt war, die aus dem Aegidi-Kloster in Münster stammten.

Die Kirche ging trotz wiederholter Reparatur dem verfall entgegen. Schon im 30jährigen Kriege war die Baufälligkeit der Kirche einem Menschen zum Verhängnis geworden: Es war an jenem denkwürdigen Donnerstag in der Woche nach Ostern, der als „Blutbad von Höxter“ in die Geschichte einging, an dem sehr viele Bürger der Stadt niedergemetzelt wurden, als am 20.April 1634 Generalfeldmarschall Freiherr v. Gleen nach hartem Kampf morgens 7Uhr die Stadt Höxter unter großen eigenen Verlusten einnahm. Damals flüchtete sich der Organist auf das Gewölbe der Klauskirche. Als ihm ein Soldat dorthin nachfolgte, um ihn zu „massakrieren“ – so berichtet ein Chronist – sprang er von Balken zu Balken, fehlte aber und brach durch das Gewölbe uns sich den Hals. Ein anderer Bürger wurde in der Kirchtür erstochen. „3 Stunden lang hat das Metschen gewüet!“

Am 27. August 1702 ging über Höxter ein schweres Gewitter nieder. Als ein starker Donnerschlag die Grundfesten des Klausturmes erbeben ließ, löste sich am Turm oben das Türchen – der Turm war nur von außen über eine Wendeltreppe zugänglich – und viel krachend auf das neben dem Turm stehende Pfortenhaus. Niemand erlitt Schaden. Aber auch das Mauerwerk an der Wendeltreppe war mit eingefallen. Die Steine sausten auf die drei Torwächter und haben „dem einen Soldaten den Hut, dem anderen die Schuh, dem dritten die Nase platt gemacht“, wie die Chronik berichtet.

Der baufällige alte Klausturm drohte zur Stadt hin einzustürzen. Als die Kirche in den Jahren 1767/68 abgebrochen wurde, wurde der Turm mit Schiffsseilen von mehr als hundert Mann zum Stadtgraben hin eingerissen. Man fand in seinem Knauf ein Dokument vom Jahre 1680. Damals hatte man den Turm, der bis dahin das Wahrzeichen der Stadt war, aber schon immer schief stand, verkürzen müssen. Er hatte ein neues Kreuz und einen neuen Knauf erhalten, in dem in einem bleiernen Kästchen das besagte Dokument verschlossen worden war.

Nach den Siebenjährigen Krieg war die alte Klauskirche so baufällig

geworden, daß sie abgebrochen werden mußte.

Die neue Nikolaikirche wurde in den Jahren 1769/70 am Markt erbaut.
D.P.

Verantwortlich Dieter Siebeck